

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Nibelungen Lied**

**Hagen, Friedrich Heinrich**

**Berlin, 1807**

Abentheure. Wie Etzel mit Dietriche seine Mage klagete

[urn:nbn:de:bsz:31-164008](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-164008)

## Abentheure.

Wie Ezel mit Dietriche seine Mäge klagete.

Da funden sie liegen einen Mann;  
Seine Ringe laucht' ten dann  
Viel ferren aus dem Blute;  
Ihm war der Helme gute 1630  
Verhauen durch die Helmband;  
Das hat ihm anders niemand,  
Denne Dankwart gethan.  
Es war ein Dieteriches-Mann  
Und war geheissen Wolfbrand.  
Da erkannt' ihn der Weigand,  
Der edel Berenere;  
Uller seiner Schwere  
Der gedachte er dabei;  
Er ward auch aller Freuden  
frei, 40

Die sein Herze je gewann.  
Der Held mit Leide begann  
Weinen alle seine Schwer'.  
Des half ihm der König hehr;  
Ezel vor Dieteriche sprach:  
»D wehe, daß ich je gesach  
So liegen diesen Held tod!  
Er ist in mancher Sturmes-Noth

So gar mannlich genesen;  
In weß Hüß' er sollte wesen, 1650  
Der mochte sein guten Trost  
ha'n.«

Die Helden kunnten es nicht la'n,  
Sie beweinten ihn so sehre,  
Daß seither nimmermehr  
Geklaget ward so grimme,  
Noch mit so lauter Stimme,  
Als ward geklaget Wolfbrand.  
Bei ihm zunächst man da fand  
Siegestaben, den reichen,  
Liegen jämmerleichen, 60  
Den Herzogen von Berne;  
Viel licht, also die Sterne,  
Ihm laucht' ten Steine vom Ge-  
wand.

»Weß war, die dich erschlug, die  
Hand?« —  
Sprach der Herre Dieterich —  
Held, nun reuest du mich;  
Viel theurer Degen, guter,  
Mein Vater und deine Mutter

Die waren eines Mannes Kind.  
Wie tief dir deine Wunden  
sind, 1670

Viel edler Recke hehre,  
Wie viel du meiner Ehre  
Über Rücken hast getragen! «  
»Ihn hat Volker erschlagen; —  
Sprach da Meister Hildebrand —  
Darumme schlug auch ihn mein'  
Hand.

Ich stund da bei ihn'n beiden  
Und kunn' es nie gescheiden,  
Ohne, mit dem Ende. «

»D wehe mein Elende! — 80  
Sprach da der Berenere —  
Daß ich verstorben wäre!

So hätte Gott viel wohl gethan.  
Was ich arm Mann verloren ha'n  
Freunde, daß es Gott erbarme! «  
Den Schilde von dem Arme  
Er Sigestaben nehmen hieß.

Viel manche Thränen niederließ  
Dietrich und auch Hildebrand.  
Egelen Freude war gewandt go  
In Jammer an der Statt.  
Sie hatten anders keinen Rath,  
Den nungesüße Herzen: Schwer':  
Da war nicht Kurzeweile mehr.

Da erkannt' er Wolfweine  
An eines Helmes Scheine,  
Den der Held aufsetrug;  
Der war eh lauter genug,  
Nun war er naß von Blute.  
Wohl war der Degen gute 1700

Todt gefallen an die Wand.  
Da sprach Meister Hildebrand:  
»Herre, das ist der Nefse mein,  
Und der Burggrafe dein,  
Sohn des kühnen Neren.  
Nie Helden so gar hehren  
Ich noch ersach bei meiner Zeit.  
Nun sehet da den Fluß breit  
Von Blut aus seinen Wunden.  
Der Degen ward nie funden 1710  
In keinerhande Zageheit;  
Er fochte hier in diesem Streit  
Wohl einem Helde gleich;  
Da schlug ihn der König reich,  
Giseler, der junge,  
Boget der Nibelunge.  
Der schlug auch Nitegere:  
Der edel Degen hehre  
Thät uns viel zu leide.  
Da er sie erfüllte beide, 20  
Er sprang zu Gerbarten;  
Die Helde wenig sparten  
Die scharfen Waffen an der Hand;  
Da flogen ihnen die Helmband  
Hoch in rothem Feure:  
Giseler, der ungeheure,  
Schlug die Helden alle drei.  
Nun liegt ihn'n hie beneben bei  
Der viel kühne Wichnant;  
Den schlug die Gunthers-Hand, 30  
Der Herre aus Burgenden.  
Das kunnte nicht erwenden  
Die Hülfe aller deiner Mann,  
Daß er wäre kommen dann.

Auch schlug er Siegeheren,  
Einen Degen behren,  
Und den kühnen Wicharten.  
Die Helde wenig sparten  
In dem Sturme die Hände.  
Ihrer beider Elende 1740

Das muß uns immer nahe gahn.«  
Biel sehre seufzen begann  
Mit Jammer da Herr Dieterich.  
Ezel, der König reich,  
Die Luft mit Laut' erschütterte;  
Von seinem Schrei'n sie zitterte  
Mit Kraste also sehre,  
Daß ob dem Könige hehre,  
Von seiner Klage, der festen,  
Das Haus mochte niederbre-  
sten. 50

Da sie genug beklageten die,  
Die sie hatten funden hie,  
Da sahen sie daß der Pallas  
Vermauret allenthalben was  
Von den Todtwunden;  
Wo sie wurden funden,  
Dann hieß sie tragen Dieterich.  
Ihr Leid das war so grämelich  
Und also bitterlich ihr Klagen,  
Daß euch das niemand mag ge-  
sagen. 60

Hier außen weinten die Weib;  
Biel mancher Jungfrauen Leib  
Stund mit großem Leide  
Bei trüber Augenweide.  
Es war eine wunderlich Geschicht:  
Da war so viel der Manne nicht,

Die schütten aus dem Gewand  
Mochten, die man da todte fand.  
Nun seht, wie wehrte das ihr  
Leib,  
Daß beide, Maid' und schöne  
Weib 1770

Entrüsteten hie die Todten?  
Biel manchen Ring rothen  
Sach man von Frauen abgezog-  
gen.  
Der Meister sagt, daß ungelogen  
Seien diese Mähre:  
In herzelicher Schwere  
Und mit jammerhaften Sitten  
Die Frauen die Riemen aufschnit-  
ten,

Die sie nicht entstricken kunden.  
Da Ezel das hat erfunden, 80  
Daß sie sie schnitten aus den  
Kleid,

Was er bishere hat geklaid,  
Das war alles noch viel klein;  
Ungemuthe nahm ihn ein  
Ganz mit ungetheiltem Spiel.  
Er sach gesunder Manne viel,  
Die darkamen durch die Noth,  
Daß sie ihre Mage funden todte;  
Die straste der König sehre:  
»Wollt ihr deß haben Ehre, 90  
Daß Weib mit Todten umme-  
gahn,

Und hie gesunde Manne stahn,  
Für die es baß sich schickte.«  
Er gebot, daß man entstrickte

Die Recken aus den Ringen.  
Der Wirth der kunnte bringen  
Das Volk zu großen Sorgen;  
Wohl mußten sie ihm borgen  
Viel harten Dienst, ohn' ihren  
Danck.

Ihre Wiße waren dazu krank, 1800  
Wie sie die Gewand ihn'n zögen  
dann;

Darob der König Zorn gewann.

Von ihnen ging er allzuhand,  
Da er aber Dietrichen fand.

Unmüßig war Herr Dieterich;  
Wohl sach er liegen umme sich  
Die Leute, wie die Steine.

Jedoch trug nicht alleine  
Die Sorge der von Berne;  
Der König sach ungerne 10  
Seinen Schaden also groß.

Das Blut da allenthalben floß  
Durch die Riegellöcher nieder.  
Sie gingen hin oder wieder,  
Sie funden nichts, denn Todten;  
Den Saal von Blute rothen  
Sach man von den Wunden.  
Die viel wohl Gesunden

Wurden siech von der Klage:  
Es ward noch an keinem Tage 20  
Geweßklagt also sehr.

Acht Hundert oder mehre  
Waren nun von dem Hause ge-  
tragen,

Da hub sich sunders neues Kla-  
gen,

Das übele Meister Hildebrand,  
Da er Wolfharten fand.

Als er seinen Recken sach  
Zu seinem Herren er da sprach:  
»Nun seht, viel edel Dieterich,  
Wie der Tod umme sich 1830  
Mit Kräften hat gehauen.

Wie sollt' ich deß getrauen,  
Daß ein's so dummen Mannes  
Hand,

Als Giselher, der Weigand,  
Schlüge diesen Volkes-Degen?  
Nun sind sie beide hie gelegen,  
Das wir noch wenig wahnnden,  
Von ihrer selber Handen,  
Der König und auch der Neffe  
mein.

Das müße Gott geklaget sein, 40  
Daß sie in Sturmes Stunden  
Je einander funden.«

Herr Dietrich schaute seinen Mann;  
Wie harte jammern ihn begann,  
Umme seine Weigande,  
Da er sie erkannde!

Da sach er Wolfharte,  
Mit röthelichem Barte,  
Lodt gefallen in das Blut;  
Da mahnet' es den Helde gut 50  
Uller seiner Leide:

Da weinten s' aber beide,  
In angeßlichen Sorgen.  
Die Hülfe unverborgen  
Man da an Egefen fand;  
Da stund mit windender Hand,

Sie bei Dietereiche,  
 In Klage, der Fürste reiche.  
 Wolfhart, der Weigand,  
 Der hât verkommen in der  
   Hand     1860  
 Das Schwert in Sturmes har-  
   ter Noth,  
 Wie der Held doch wäre todt,  
 Daß Dietrich unde Hildebrand  
 Ihm das Schwert aus der Hand  
 Konnten nicht gebrechen,  
 Dem Zornmuthes-frechen;  
 So daß sie es mit Zangen  
 Aus seinen Fingern langen  
 Musten klemmen dem Mann.  
 Da man das Waffen gewann, 70  
 »D wehe! - sprach Herr Dieterich-  
 Viel gut Schwert, wer soll dich  
 Nunmehr so herreliehen tragen?  
 Du wirft nimmermehr geschlagen  
 So viel bei Königen reichen,  
 Als dich viel lobeleichen  
 Hat geschlagen Wolfhart.  
 Weh, daß ich je geboren ward!  
 Wie mir meine Hülf' ist benommen!  
 Wohin soll ich Elender kommen, 80  
 Mit dieser starken Schwere?«  
 Sprach der Fürste hehre.  
 Wolfhart, unter den Thränen,  
 Mit durchbißenen Zähnen,  
 Noch lage in dem Blute;  
 Ihn hieß der Degen gute  
 Heben aus der Aschen;  
 Sein Herrre hat, ihn waschen

Und ab ihm ziehen die Ringe.  
 An ihm war viel ringe     1890  
 Sein hoher Muth gelegen;  
 Da stund er über dem werthen  
   Degen;  
 Sein Tod ihm Jammer brachte:  
 Hei! was er da gedachte,  
 Das ihm gedienet hât der Mann;  
 Davon er reden da begann:  
 »D wehe, — sprach Herr Diete-  
   reich —  
 Daß du, Held tugendreich,  
 Mich bringest nimmermehr  
 In Sturm zu solcher Ehre, 1900  
 So du mich gnuge hast gebracht!  
 Gott hat übel mich bedacht,  
 Daß er dir Leben nicht gewährte.  
 Wo es ging an die Härte,  
 Da warst du je beneben mein:  
 Nun getröste ich mich dein  
 Leider nimmermehr.  
 Egel, der König hehre,  
 Hat manchen Sieg durch dich  
   genommen:  
 Nun ist es leider also kommen, 10  
 Daß deine Hülf' uns ist gewie-  
   chen.  
 Deine Farb' ist dir erblichen  
 Von Biselheres Wunden.  
 Wüßt' ich an diesen Stunden,  
 An weim ich's rächen sollte,  
 Wie gern ich dir nun wollte  
 Dienen, tugendhafter Mann,  
 Als du mir gnuge hast gethan!

Das mag nun leider nicht gesein;  
 Denn aller der Trost mein, 1920  
 Der liegt hier an dem Ende.  
 Mein langes Elende  
 Hat nun starke sich gemehret.  
 Der Tag sei geunehret,  
 Daß ich je schied aus Verne!  
 Ihr waret bei mir gerne,  
 Meine Mage und meine Mann;  
 Was ich zu thune je gewann,  
 Deß helfet ihr mir gemeine:  
 Nun steh' ich Alters alleine, 30  
 Beides, Freunde, und Hülfe-blos;  
 Deß muß mein Jammer wesen  
 groß,  
 Nicht kürzer, denn dieweil ich  
 lebe,  
 Bis mir's der Tod ein Ende  
 gebe. «

Dasprache Meister Hildebrand:  
 »D weh! viel edel Weigand,  
 Wann la't ihr euer Klagen stahn?  
 Sollt' ich damit etwas versahn,  
 So klaget' ich immermehr  
 Diesen Degen hehre; 40  
 Denn er war mein Schwester-  
 suhn.

Herr, ihr sollet es nicht thun;  
 Denn trieben wir immer diese  
 Noth,  
 So sind sie dennoch leider todt.  
 Von Jammer wendet gar den  
 Muth;  
 Denn Klage die ist niemand gut. «

Da man den Recken-dannen  
 trug,

Er ward geschauet genug  
 Von dem Volk, mit Schmerzen;  
 Sie begunnten herzen. 1950  
 Den Held, nach seinem Ende;  
 Viel manche weiße Hände  
 Allda den Helden griffen an;  
 Es wäre Weib oder Mann,  
 Die ihn ehe kannden,  
 Mit zgedruckten Händen  
 Weinten sie ihn sehere.  
 Soll deß jemand haben Ehre,  
 Der nach Tode wird beklait,  
 So hat er, mit der Wahreheit, 60  
 Ehren viel erworben.  
 An ihme lag verdorben  
 Viel mancher schwinder Schwer-  
 tetschwang:

Klaget man tausend Jahre lang,  
 So muß man's doch vergeßen.

Der Wirth war geseßen  
 Unter der Thür in das Blut;  
 So sehere klaget' der Held gut,  
 Daß ihn niemand trösten kunnde.  
 Da in derselben Stunde 70  
 Ward funden der edel Wei-  
 gand,

Giselher von Burgundenland,  
 Da er Wolfharten schlug;  
 Bei ihm lag ihrer noch genug,  
 Die er auch hat erschlagen.  
 Da begunnten ihren Feind sie  
 klagen,

Herr Dietrich unde Hildebrand;  
 Sie sprachen: »D wehe, daß  
 dein Land  
 Von dir nun erbeloses leit!  
 D wehe, daß dein Gold beut 1980  
 Nun niemand, so du thatest!  
 Du warest je so ehrenfest,  
 Daß dich gedauchte nie zuviel,  
 Was du zu Freuden und zu Spiel  
 Der Welte kunntest machen.  
 Du bist mit hohen Sachen  
 Kommen bis an dein Ende:  
 Uns haben deine Hände  
 Der Leide hie so viel gethan,  
 Daß nie junger Held begann 90  
 Sich rächen also sehre;  
 Dreißig, oder mehre,  
 Schlag mir deine Tugend hehre,  
 Der kühnen Berenere.  
 D weh! wann wäre das ergahn,  
 Also ihm rieth der Spielemann,  
 Der kühne Degen Volker,  
 So wäre der junge König hehr  
 Worden der Markgräfinne Mann.  
 Mit Rathe trugen sie das an, 2000  
 Da sie zu Beschelaren,  
 Bei Rüdigere waren.  
 Er gelobte sie zum Weibe,  
 Stäte, bei seinem Leibe;  
 Zum Traut gelobt' auch sie den  
 Degen:  
 Nun ist viel übel gelegen  
 Ihre Freude und die Hofnung mein.  
 Ich sollte viel unvertrieben sein

Von Königen immermehr,  
 So lebte noch der Hehre: 2010  
 Der Trost ist leider nun verloren.  
 Die Jungfraue wohlgeboren,  
 Die Markgräfinne Dietelind,  
 Die ist meiner Basen Kind,  
 Davon so erbet sie mich an:  
 Nun ist die Maget wohlgethan  
 Verwitwet leider allzustruh.  
 Nun weiß ich anders nicht, was  
 ich thu',  
 Als, ich bitt' es Gott zu enden.«  
 Mit laut krachenden Händen 20  
 Man hub den Helden hehre;  
 Er war einheil zu schwere,  
 Er entfiel ihn'n wieder auf die  
 Wal:  
 Von Schrei'n ertost' da aber der  
 Saal,  
 Von Weiben und von Mannen;  
 Jedoch trug man ihn dannen,  
 Da man Chriemhilden fand.  
 Die Kind von Burigundenland  
 Hieß man zusammen legen,  
 Das geschach deßwegen, 30  
 Daß sie waren Christen. —  
 Ihr' Engele viel wohl wüßten,  
 Wohin ihre Seelen sollten kommen.  
 Ward je Wehklagens wo ver-  
 nommen,  
 Von herzelichem Leide,  
 Das thaten nun da beide,  
 Christen und auch die Heiden:  
 Ihre Klage war unbescheiden.

Da fand man Gerenoten,  
 Also sehr verschrotten, 2040  
 Mit einer Todeswunden:  
 Zu den Brustten unten  
 War sie wohl ellentweit geschlagen.  
 Wie wohl zu Schirme kunnte  
 tragen

Der Recke seines Schildes Rand,  
 Ihn hat die Rüdigeres-Hand  
 Verhauen also sehr,  
 Daß der Held nicht mehr  
 Der Wunden mochte genesen;  
 Davon muß' er todt wesen. 50  
 Denn ihn hatte bestanden  
 Ein Held zu seinen Händen,  
 Rüd'ger von Behelaren,  
 Da sie in Sturme waren.  
 Auch hat er Rüdigeren erschlagen,  
 Den man nimmer gnuge klagen  
 Zu dieser Welte kunnte:  
 Bis an die letzte Stunde,  
 So die Welt ein Ende hat,  
 Muß mangedenken seiner That. 60  
 Da sach der alte Hildebrand  
 Die Gab' in Gerenotes Hand,  
 Die ihm Rüdiger hat gethan. —  
 Hätt' es der Held gela'n,  
 Vielleicht er wäre genesen. —  
 Niemand kühner durste wesen,  
 Denn der Herre Gerenot:  
 Sie fanden noch das Schwert  
 roth,  
 Von Blute naß, an seiner Hand.  
 Da sahe Meister Hildebrand 70

Nach des Schwertes Ecken;  
 Scharren, noch auch Flecken  
 Er da nirgend ane fand:  
 Denn die Rüdigeres-Hand  
 Kunnte wunschliche geben.  
 Wohl hat er alles sein Leben  
 Geflißen fast auf Ehre:  
 Man klagt' ihn desto mehr.

Da sprach der König reiche  
 Zum Herren Dietereiche: 208n  
 »Sollte dieser Mann leben,  
 So hätt' ich alles mein Geben  
 An meinen Sohn wohl gewandt.  
 Nach denen von Burgundenland  
 Wäre das Kind gerathen,  
 Die je das Beste thaten:  
 So hätte auch mein Sohn gethan.  
 Dem hätt' ich meine Land gela'n;  
 So wär' er worden so reiche,  
 Daß die Recken allgeleiche 90  
 Hätten Trost an dem Degen:  
 Nun sind seine Mäge hie gelegen,  
 Die besten, die er je gewann.  
 O weh! daß ich nicht wenden kann  
 Deine Wunden und deinen Tod,  
 Viel kühner Recke Gerenot;  
 Deß muß mir mein Leben leiden.  
 Es mochte wohl ausscheiden  
 Chriemhild Hagene von ih'n,  
 Wär's nicht, daß kurzer Weibes-  
 sinn 2100  
 Nicht weiter, als eine Spanne  
 geht.  
 Auf ihres dummen Herzen Rath

Haben sie Sinne mehre,  
Denn jemand, der auf Ehre  
Sinne richten Kunde:  
Das ist zu dieser Stunde  
Um meiner Frauen worden Schein,  
Daß sie so weise wollte sein,  
Daß mit Sinnen ein leichter Mann  
Hätt' ein Besseres gethan; 2110  
Deß müssen wir nun Jammer  
tragen.

Wäre Hagen allein erschlagen,  
Das wär' eine gute List gewesen,  
So wären die andern genesen,  
Die nun hie liegen verschrotten.«

Da hieß er, Gerenoten  
Wägen auf mit Händen,  
Der von allen Schanden  
Hät gewendet seinen Muth;  
Da fruge man den Helden gut 20  
Aus dem Hause von ihn'n dann.  
Wohlgewachsen war der Mann,  
An Größ' und auch an Länge;  
Die Thür' war ihm zu enge,  
Da man sie alle austrug.  
Eh da war er schnelle genug,  
Der edel und der hehre:  
Wie schwer er aber nun wäre,  
Doch brachten sie ihn aus der  
Thür'.

Zu ihm gingen dafür 30  
Die ehregehrenden Frauen,  
Die ihn da wollten schauen.  
Es hätt' ihnen eh geziemet baß,  
Von Schulden will ich sprechen das,

Da er hatte noch das Leben:  
Gott wollt' es ihnen nicht geben,  
Daß ihnen wäre das Lieb geschehen,  
Daß sie ihn mochten ha'ngesehen,  
Bei gefunden seinem Leibe.  
Er ward von manchem Weibe 2140  
Geklaget harte sehre.

Da war auch nun nichts mehre,  
Denne Weinen unde Klagen;  
Die Dummen, das will ich euch  
sagen,

Die klageten mit den Weisen;  
Die Thoren mit den Greisen  
Klageten allgemeine,  
Daß sich die Mauersteine  
Mochten klöben herdann.

Da brachte man den kühnen  
Mann 50  
Ferner in die Weite.

Darnach in jäher Zeite,  
Da fand man Rüdigere;  
Und wißet, daß so sehre  
Zur Welte nie mehr ward gekläit.  
An dem war, mit Gewißeheit,  
Verloren der Welte Wunne,  
So daß unter der Sunne  
So viel der Ehren nie verdarb,  
Als, da der Markgraf erstarb. 60  
Nun laßen wir sein die Schwere  
Und sagen uns die Mähre,  
Was nun redte Diereich,  
Da er den Markgrafen reich  
Unter seinem Schilde liegen fand,  
Und er ihn rechte hät erkannt:

»Wehe! — sprach der von Ber-  
ne —

Nun möcht' ich also gerne  
Sein vor zwölf Jahren todt,  
Du hast mich lassen in der  
Noth, 2170

Daß mir besser wäre begraben.  
Zu wem soll ich nun Trost ha-  
ben?

Mein' allerhöchste Freude,  
Meine Wunne und Augenweide  
Ist an dir einem hie gelegen.  
Es ward nie getreuer'r Degen  
Geboren auf der Erde,  
Und wähn' auch, nimmer werde.  
Das thätest du mir wohl Schein,  
Da ich vor den Feinden mein 80  
Räumen mußte meine Land;  
Die Treu' ich nirgend da er-  
fand,

Denn, an dir einem, Rüdiger.  
Eghel, der König hehr,  
War mir so gram zu der Stunde,  
Daß ich da niemand funde,  
Der mir das verhiesse,  
Daß er mich leben liesse,  
Wo er mich hätte funden.  
Doch in denselben Stunden 90  
Ritt ich, auf den Trost dein,  
Zu den Widersachern mein.  
Da gelobtest du das, Rüdiger,  
Daß Eghel, der König hehr,  
Dich ehe müßte hangen,  
Eh du mich ließeßt fangen.

Da erwurdest mir du die Hülde,  
Daß Egele meiner Schulde,  
Also großer, vergaß:  
Mit Treuen thatest du das. 2200  
Auch verläugnetest du mich allen,  
Die mich doch oftmalen  
Bei dir mit Augen sahen.  
Ich war Eghelen nahen,  
Held, in deiner Hute,  
Bis Helke, die viel gute,  
Die edele Königinne  
An dir ward desßen inne,  
Daß du mich bargest in der Noth.  
Der Frau'n ihre Tugend das ge-  
bot, 10

Daß sie sich immermehr  
Begunnte fleissen sehre,  
Wie sie das bedächte,  
Daß sie mich zu Hulden brächte,  
Mit dir, viel tugendhafter Mann.  
Allzeit trugest du es an  
Bei Eghelen, dem viel reichen,  
Daß er genädigleichen  
In seine Huld mich nähme an.  
Dazu verließeßt du, treuer  
Mann, 20

Mich nie aus den Genaden dein;  
Weß mir und den Mannen mein  
Gebrach in dem Elende,  
Deine Mild' und deine Hände,  
Die thaten mir sein alles Buß!  
D wehe! der mir deinen Gruß  
So ferren nun gestremdet hat,  
Der hat mir allen meinen Rath

Aus meiner Kammer genommen.  
Dein Sterben ist viel übel kom-  
men 2230

Mir viel elenden Mann.  
Gott hätte wohl an mir gethan,  
Hätt' er dich leben lassen. «

Mit Schreien ohne Maßen,  
So laut erweinte Dietereich,  
Daß Egel, der König reich,  
Davon erschraß viel sehre,  
Und hatte große Schwere.  
Da sprach der Fürste reiche:  
»Wohl soll ich billige 40  
Mit euch Rüdigeren klagen;  
Seine Treu' hat mich emporge-  
tragen,

Also die Federn thut der Wind.  
Es ward nie Mutter-Kind  
So rechte gar untreuulos ie;  
Ich wahn' auch, König nie  
Verlor noch einen kühneren Mann.  
Seit ich sein Kunde je gewann  
So miserieth er mir kein Ding;  
Wenn er an meine Sprache  
ging, 50  
Weß mich der Held dann hat,  
Das muß' ich leisten an der  
Statt:

Das ist leider nun zergangen;  
Mein Herze das ist besangen  
Mit mancherhande Schwere.  
Wenn lebte noch der Sehre,  
Wär' er wohl mild so sehre,  
Daß ihm zuviel nicht wäre,

Was tausend Könige möchten  
ha'n:

Er hätt' es alleine wohl ver-  
than. 2260

D weh, daß niemand sterben mag,  
Bis daß ihm kommt sein letzter  
Tag!

So wär' auch ich nun todt ge-  
legen,  
Sint ich so manchen theuren  
Degen

Hie todten also vor mir siehe.  
Sie liegen recht, also das Viehe,  
Das erbißen ha'n die Leuen.  
Sie mögen nun leichte mir ge-  
dräuen,

Die mir je waren gram;  
Den'n bin ich allen worden  
zahn. « 70

Da sprach der Herre Diete-  
rich:

»Edel König, erinn're dich,  
Um manchen starken Dienest sein,  
An die liebe Nisteln mein  
Und an Rüdigeres Kinde,  
Die in deinem Hofgesinde  
Waren mit großen Ehren  
Und dein Lob thäten mehrten.  
Ihn'n ist nun deiner Genaden  
Noth,

Sint daß ihn'n ist gelegen todt, 80  
Der dir je war unkerthan,  
Mit Treuen, als dein Eigen-  
mann. «

Da sprach der Botelungesohn:  
 »Daß soll ich billigliche thun,  
 Und bät' ihr's auch nicht, Die-  
 terich:

Sie sollen immer vertrau'n auf  
 mich,

Als ob ich sei ihr Vater.«

Hildebranden da bat er,  
 Daß er den Helden gute  
 Hübe aus dem Blute. 2290

Wund war selber Hildebrand:  
 Das thät des grimmen Hagenen  
 Hand.

Da sich neigete der Mann,  
 Seine Wunde bluten begann.  
 Das mühte den Helden hehre;  
 Ihm war eintheil zu schwere  
 Der Markgraf tugendreiche,  
 Er trug ihn angestleiche;  
 Da er ihn brachte zu der Thür,  
 Ihn mochte der Helde nicht dar-  
 für, 2300

Vor Unkräften, bringen.

Es mochte wohl mißelingen  
 An solchem Dienest einem Mann,  
 Der ihn getragen sollte ha'n,  
 Der viel gesunder gewesen wäre.  
 Hildebrand, dem Helde hehre,  
 War seine Kraft entwichen  
 Und auch die Farb' erblichen;  
 Er sank zu Rüdigere.  
 Desß erschrak viel sehre 10  
 Der edel Berenere;  
 Es war ihm harte Schwere.

Nach Wasser man da sande,  
 Daß man Hildebrande  
 Hüße seiner Kraste wieder.  
 Eßel balde da darnieder  
 Zu ihm knieet' in das Blut;  
 Da begoß er den Helden gut.  
 Sich erschamte Hildebrand:  
 Sein Häubet auf des Königes

Hand 2320

Von Schweisse thauende lag,  
 Dem er da diente manchen Tag,  
 Der dient' ihm nun von Schul-  
 den;

Er hät nach seinen Hulden  
 Dickmalen also wohl geritten:  
 Es wäre übel vermieden,  
 Das ihm Eßele hät gethan.  
 Hildebrand der bat da la'n  
 Weiter offen den Saal.

Sich hub ein ungesuger Schall 30  
 Hier außen von der Mähre,  
 Da man sagte, was da wäre.  
 Sie saumten sich nicht mehre;  
 Da trug man Rüdigere,  
 Vater aller Tugende,  
 Daß in's Alter aus der Jugend  
 Getreuer'r Mann nie war ge-  
 kommen.

Da ward Schweigen gar benom-  
 men

Viel mancher Mutter Kinde;  
 Alles das Gesinde, 40  
 Mit ungleichem Munde,  
 Schreien da begunnde;

Sie klagten jämmerleiche,  
 Beide, Arm' unde Reiche,  
 Gar ohne freudehaften Sinn,  
 Daß die Erde unter ihn'n  
 Sich möchtle haben aufgethan.  
 Maide, Weib und Mann,

Die klagten Rüdigere,  
 So herzelichen sehere, 2350  
 Daß Thürme unde Pallas  
 Und was Gemäuers da wasß  
 Antwort'te von dem Schalle.

Der Augen Grundqualle  
 Von Herzen da den Fluß trug.  
 Man sach da sinnelos genug  
 Viel der schönen Weibe.

Das Gewand von ihrem Leibe  
 War ihnen gezerret sehere.  
 Viel manich Maget hehere 60  
 Von ihrem Haupte brach das  
 Haar.

Ihrer hāt die Ungenade gar  
 Oberhand gewonnen.  
 Mit Blute da berunnen  
 Man manich Antlige fand;  
 Da ward von mancher Frauen  
 Hand

Gegen Herzen geschwungen.  
 Die Alten mit den Jungen,  
 Die schriepen also sehere,  
 Daß es nimmermehr 70  
 Wird von Leuten vernommen:  
 Als ob Kraniche wären kommen,  
 Schreiende in die Reiche.  
 Egel und Diereiche,

Den'n ward gemehret da ihr Leid,  
 Mit sehnlicher Wahreheit.

Da hieß man bahren allzu-  
 hand  
 Die Besten, was man derer da  
 fand;

Die waren ausgesundert,  
 Wohl siebenzehen Hundert, 2380  
 Die man sollte bahren,  
 Das alles Herren waren.  
 Viel hoher Fürsten unter ihn'n  
 Man fand, und auch die Kö-  
 niginn,

Chriemhild, des Königes Weib,  
 Und manches edelen Recken Leib.  
 Beide, Christen und Heiden,  
 Die Lieben zu den Leiden  
 Wurden geleget auf die Bahre.  
 Was eh da geklaget ware, 90  
 Das war alles gar ein Nicht  
 Dawider, als nun hie geschicht  
 Von manchem edelen Kinde.  
 Das reiche Hofgesinde  
 Kam mit Jammer und Wehklagen,

Der hohen Könige Magen,  
 Zu der leiden Augenweide:  
 Wohl sechs und achtzig Maide,  
 Die Fraue Helke hāt erzogen,  
 An guter Sitte nicht betro-  
 gen; 2400

Den'n war ihr Trost nun gar  
 benommen,  
 Und ihre Freude niederkommen

Lief bis in der Neue Grund:  
Sorg' und Jammer war ihn'n  
nun kund.

Eintheil ich euch die nenne,  
Die ich von Sage kenne,  
Dieweil sie aufgeschrieben sind:  
Darging Frau'n Helken Schwes-  
sterkind,

Frau Herrat, die tugendreiche;  
Da mehrte sich Dieterreiche 2410  
Sein' ungefuge Herzenschwere.  
Noch kam der Hochgebornen  
mehr:

Des König Nitegeres Kind,  
Die minnigliche Siegelind;  
Darkam, um leide Schau,  
Winelind die Fraue,  
Ein's reichen Königes Tochter  
hehr,

Der war geheissen Lüdeger,  
Und saß in Frankreiche:  
Dem hât viel freundeleiche 20  
Helke gezogen sein liebes Kind;  
Mit der Jungfrauen sint  
kam Hildeburg und Herlind,  
Zweier reichen Fürsten Kind:  
Hildeburg, die schandenfrei,  
War geboren von Normandie;  
Herlind war aus Griechen. —  
Von Klage man viel der Siechen  
Unter den Jungfrauen fand. —  
Nach denen kam da allzuhand 30  
Die Herzoginne Adelind,  
Des kühnen Eintrames Kind:

Den Helden man wohl kannde;  
Er saß im Osterlande;  
Eine Burg an Unger-Marke stah,  
Pölkten sie noch den Namen hat,  
Da wuchs von Kinde die Maid,  
Von der ich hie ha'n gesait.  
Sie sind uns alle nicht bekannt,  
Die Helke zog in Heunenland, 2440  
Und auch Chriemhilden kamen an.  
Ehelen man sie sandte dann  
Und Helken aus fremden Reichen,  
Um Zucht viel willigleichen,  
Und ihrer Würdigkeit zu Ehren.  
Niemanden also hehren  
Man in allen Landen fand,  
Dem Helken Tugende war be-  
kannt,

Der ihr nicht gerne ließ sein  
Kind.

Wohl achtzig Grafentöchter sint 50  
Kamen zu dem Schalle;  
Darkamen die Wittwen alle,  
Deren Mäge und Mann da la-  
gen todt.

Sich hub von Klage die meiste  
Noth,

Die man zur Welte je befand;  
Deß ward das Ehelen-Land  
Alles freudenleere.

Von dieser grimmen Nähre,  
So hub sich dar die Landschaft  
Mit viel klägelicher Kraft; 60  
Beides, spat unde fruh  
Das Volk strömt allenthalben zu.

Sie gingen da suchunde  
Ihre Freunde zu der Stunde  
Allenthalben auf der Wal,  
Vor dem Haus' und in dem  
Saal,

Als zu Märkte durch die Kramen:  
Der Tod hat seinen Saamen  
Gesät viel weiten in die Land.  
Da jeglicher den Seinen fand, 2470  
Wo er nieder war geschlagen,  
Genuge sach man dannen tragen  
Ihre Freunde aus dem Blute.  
Da huben Frauen gute  
Ihre Klage zu den Stunden,  
Als sie's eh nie begunnden.

Ihre Treu' man an dem Jammer  
befand:

Man sach von Jungfrauen Hand  
Und von manchem edelen Weibe  
Gebrochen von ihrem Leibe 2480  
Viel manich wohlgezieret Kleid:  
Sie wahnten, daß ihrem Leid  
Das Gold da nicht gezäme.  
Wie rechte ungenehme  
Die Lebenden die Todten ha'n,  
Küssen unde umbefahn  
Sach man da manchen Todten,  
Zu den Herzen verschroten,  
Von Christen und von Heiden:  
Ihre Klage war unbescheiden. 90